

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	33-37 (1983-1987)
Heft:	131
Artikel:	OMONOIA CEBACTN und FAVSTINA AVGVSTA : zwei Rara oder Inedita von Mark Aurel und Faustina II
Autor:	Klein, Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-171319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Mme Denise de Rougemont, Neuchâtel,
M^e Colin Martin, Lausanne

Redaktion: Dr. H. Voegli, c/o Postfach 3647, CH-4002 Basel

Administration: Mme A. Schwartz, Petit-Chêne 18, CH-1003 Lausanne, c. c. p. 10-23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Num-
mer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numismati-
sche Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page
fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
Gazette numismatique et Revue de
Numismatique. Cotisation de membre à vie
fr. 1600.-, cotisation annuelle fr. 80.-

Inhalt – Table des matières

Ulrich Klein: OMONOIA CEBACTΩN und FAVSTINA AVGSTA: Zwei Rara oder Inedita von
Mark Aurel und Faustina II., S. 57. – *Markus Weder:* Römische Münzen und Münzstätten des
3. Jahrhunderts VI, S. 67. – *Jean-Marc Doyen / Eric Huysecom:* Ein unedierter Denar des Kaisers Gal-
lienius, S. 69. – *Nekrologe - Nécrologies*, S. 73. – *Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujour-
d'hui*, S. 74. – *Büchertisch - Lectures*, S. 75.

OMONOIA CEBACTΩN UND FAVSTINA AVGSTA: ZWEI RARA ODER INEDITA VON MARK AUREL UND FAUSTINA II. *

Ulrich Klein

1. Ein kilikisches Incertum von Mark Aurel

Als im Herbst 1980 in einem norddeutschen Auktionskatalog eine Kupferprägung
von Mark Aurel aus der kilikischen Stadt Soloi-Pompeipolis angeboten wurde¹,
erregte dies aus zwei Gründen die Aufmerksamkeit des Verfassers. Zum einen hatte er

* Das Manuskript dieses Aufsatzes, das der Redaktion seit April 1981 vorlag, wurde im Mai
1983 nochmals durchgesehen und um einige Hinweise auf die inzwischen erschienene Literatur
ergänzt.

¹ Auktionshaus Tietjen & Co., Hamburg, Katalog der 36. Münzen-Auktion vom 7.11.1980, 11
Nr. 121 (ohne Abb.): «Marcus Aurelius . . . Soli-Pompeipolis. Ac. Belorb. Büste r. Rs. Kaiser
und Stadtgottheit [sic!], sich die Hand reichend. BMC – (vgl. S. XXV [muss heissen: LXXV],
Anm. 3)».

vor mittlerweile zehn Jahren den Versuch unternommen, die Gepräge dieser Stadt in einer tabellarischen Übersicht zu erfassen², und zum anderen war – die Richtigkeit der im Auktionskatalog gegebenen Bestimmung einmal vorausgesetzt – das Auftauchen einer Porträtmünze gerade von Mark Aurel deshalb bemerkenswert, weil neben einer ganzen Reihe «autonomer» Prägungen aus dem Jahre 163/64 n.Chr. eine derartige Ausgabe des Kaisers bisher noch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte und so auch in der genannten Zusammenstellung fehlte. Denn soweit dies den Andeutungen von Aline A. Boyce zu entnehmen war, die in den fünfziger und sechziger Jahren eine umfassende Materialsammlung angelegt und insgesamt drei Vorarbeiten zu einem geplanten, aber nie publizierten Corpus der Münzen von Pompeiopolis veröffentlicht hat³, scheint es sich bei einer von Théodore E. Mionnet nach Jo(h)annes (das heisst Jean) Vaillant zitierten Prägung Mark Aurels wahrscheinlich um eine unrichtig beschriebene Ausgabe mit einem Doppelporträt von Mark Aurel und Lucius Verus zu handeln⁴. Dagegen ist das ebenfalls schon von Mionnet angeführte Exemplar einer Emission des Lucius Verus – gerade das, auf das auch durch das BMC-Zitat in der Beschreibung des in Anmerkung 1 genannten Auktionskatalogs hingewiesen wird – noch heute in Paris vorhanden⁵. Wie aus den Angaben bei Mionnet und überdies einer von Boyce (1965, Taf. III 22) gebotenen Abbildung hervorgeht, zeigt dieses Stück, das auf das Jahr 163/64 n.Chr. datiert ist und einen Durchmesser von 37/38 mm hat, auf der Vorderseite eine nach rechts gerichtete gepanzerte Büste des Lucius Verus und auf der Rückseite eine Darstellung von Mark Aurel und Lucius Verus, die einander gegenüberstehen, sich die Rechte reichen und in der Linken jeweils eine Buchrolle halten: Während die Vorderseitenlegende den Titel und Namen des Lucius Verus nennt, erscheint in der Beschriftung der Rückseite neben dem Stadtnamen und dem Datum

² Verf., Pompeiopolis in Paphlagonien und in Kilikien, in: SM 23, Heft 90, (1973), 47–55. Vgl. auch den «Anhang», unten S. 00.

³ Vgl. dazu die in SM 23, 48 Anm. 1 und 3, zitierten Titel. In dem hier behandelten Zusammenhang werden herangezogen: The Dated Coins of Pompeiopolis, das heisst 2. Kapitel beziehungsweise S. 12–21 und 93, in: Festal and Dated Coins of the Roman Empire: Four Papers (= NNM 153), (1965), (= Boyce 1965), und: The Foundation Year of Pompeiopolis in Cilicia, in: Hommages à M. Renard 3 (= Collection Latomus 108), (1969), 87–103 (= Boyce 1969).

⁴ Vgl. T.E. Mionnet, Description de Médailles Antiques, Grecques et Romaines ... 3, (1808, Nachdruck 1972), 613 Nr. 357, und J. Vaillant, Numismata Imperatorum, Augustarum et Caesarum, a Populis, Romanae Ditionis, Graece loquentibus, ex omni Modulo percussa ..., (1700), 56 (frühere Auflagen 1693, 1697 oder 1698 und 1699); außerdem Boyce 1969, 102f., beziehungsweise SM 23, 54 Nr. B 2.20. – Als einzigen Beleg für diese Prägung mit dem Doppelporträt der beiden Kaiser führt Boyce (1969, 103 Anm. 3) das Exemplar im Fitzwilliam Museum in Cambridge an. Dieses Stück, das laut Boyce bereits von W.M. Leake beschrieben wurde (das Zitat muss lauten: Numismata Hellenica ..., A Supplement, [1859], 95) fehlt nach freundlicher Mitteilung von Terence Volk deshalb in der einschlägigen Sylloge (vgl. SNG Bd. IV: The Fitzwilliam Museum, Leake and General Collections, Heft 7: Asia Minor, Lycia-Cappadocia, [1967], nach Nr. 5292), weil zum Zeitpunkt der Herausgabe dieses Heftes Kupfermünzen nur dann aufgenommen wurden, «if they were of exceptional interest or appeared to be wholly unpublished», was aber nach Auffassung des damaligen Bearbeiters (Martin Jessop Price) angesichts des Zitats bei Mionnet (!) und der Tatsache, dass die Rückseite der Münze bearbeitet ist, nicht gegeben war (vgl. auch unten S. 00 mit Abb. 4). – Bemerkenswerterweise bietet nun die einschlägige Prägetabelle im Index der SNG von Aulock (bearb. von P.R. Franke, W. Leschhorn und A.U. Stylow, [1981], Prägetabelle 12), die die «autonomen» Prägungen nicht berücksichtigt (vgl. den Hinweis auf S. 265), nicht nur einen weiteren Beleg für eine Prägung des Mark Aurel und Lucius Verus (in Berlin), sondern auch für eine Ausgabe des Mark Aurel allein (in New York) (!). So zeigt sich auch an dieser Stelle «die Bedeutung des unpublizierten Materials der grossen Münzsammlungen» (Zitat nach Index von Aulock, 265 Anm. 2).

⁵ Vgl. Mionnet (wie Anm. 4) Nr. 358, SM 23, 53 Nr. B 2.19 oder auch die Prägetabelle des Index von Aulock (wie Anm. 4). – Der Gipsabguss eines weiteren Exemplars dieser Prägung, der mit «Löbbecke» bezeichnet ist, befindet sich im Münzkabinett in Winterthur.

auch eine zwischen den beiden Kaisern sowie im Abschnitt angebrachte «Bilderläuterung», die die Darstellung als OMONOIA CEBACTΩN bezeichnet.

So durfte man gespannt sein, ob die in Hamburg angebotene Prägung vielleicht das bisher unbekannte «Gegenstück» zu dieser Ausgabe des Lucius Verus mit einer Vorderseite von Mark Aurel verkörperte, wobei die im Auktionskatalog gegebene abweichende Beschreibung der Rückseite («Kaiser und Stadtgottheit[!], sich die Hand reichend») angesichts des BMC-Hinweises nicht weiter zu beunruhigen brauchte und lediglich als Flüchtigkeit des Katalogbearbeiters einzustufen war. Doch als das Stück dann vorlag, erfüllte sich die Hoffnung, die Münzreihe von Soloi-Pompeiopolis um eine neue Prägung bereichern zu können, nicht. Obwohl sich die Münze rein typenmäßig mit einer OMONOIA CEBACTΩN-Rückseite durchaus in den erwarteten Kontext einfügte, verwehrten ihre Grösse und Beschriftung schon auf den ersten Blick einen allzu engen Anschluss an die erwähnte Emission des Lucius Verus – ganz abgesehen davon, dass sich die Prägung durch ihre «Anonymität» zunächst einmal überhaupt einer Lokalisierung entzog. Denn die Beschreibung des in Abbildung 1 wiedergegebenen Stücks lautet folgendermassen:



Abbildung 1 «Incertum Ciliciae» das Mark Aurel aus einer norddeutschen Auktion.

Vs. AVT K M AVPHΛ - AN [TΩ CEBACTOC]⁶ Büste des Mark Aurel mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [OMONO]IA C - EBACT[ΩN] Lucius Verus (links) und Mark Aurel (rechts) stehen einander gegenüber, tragen die Toga, reichen sich die Rechte und halten in der Linken jeweils eine Buchrolle. Im Feld links und rechts neben den beiden Kaisern SC. Gewicht: 11,64g; Durchmesser 20,6–21,5 mm; Stempelstellung ↑; schwarze Patina.

Während nun der Versuch, diese Münze trotz des fehlenden Ethnikons näher zu bestimmen und in der einen oder anderen einschlägigen Publikation nachzuweisen, erfolglos blieb, liess sich doch immerhin – sozusagen als Entschädigung für die gegenstandslos gewordene Zuschreibung an Pompeiopolis – im Katalog der Hunterian Collection der Universität Glasgow das entsprechende «Gegenstück» mit einer Vorderseite des Lucius Verus auffinden (Abb. 2)⁷. Die von George Macdonald im Anschluss an einen ersten Hinweis von Friedrich Imhoof-Blumer als «Uncertain of Cilicia» bezeichnete Prägung zeigt auf der Vorderseite, deren Beschriftung nicht mehr lesbar ist, einen nach rechts gewandten Kopf des Lucius Verus mit Lorbeerkrantz und auf der Rückseite

⁶ Sinngemäss und dem Raum entsprechend ergänzt; vgl. zum Beispiel RSN 14 (1908) 84 Nr. 2 (siehe zu diesem Zitat auch unten Anm. 22).

⁷ Catalogue of Greek Coins in the Hunterian Collection, University of Glasgow, by G. Macdonald, M.A., Bd. 2, (1901, Nachdruck ca. 1980), 558 Nr. 1 (mit Taf. LX 23, danach hier Abb. 2).



Abbildung 2 «Incertum Ciliciae» das Lucius Verus in der Hunterian Collection der Universität Glasgow.

die soeben beschriebene OMONOIA-Szene, von deren Umschrift die zweite Hälfte deutlich erkennbar ist. Wenn Macdonald darüber hinaus in dem auf der Rückseite rechts im Feld befindlichen und von ihm als Θ gelesenen Buchstaben einen Teil der Jahreszahl CKΘ (= 229) vermutet und daraus die Möglichkeit einer Zuweisung an Soloi-Pompeipolis ableitet, da auch die eingangs erwähnte OMONOIA-Emission des Lucius Verus (vgl. Anm. 5) dieses dem Jahr 163/64 n.Chr. entsprechende Datum trägt, so scheint sich von einer ganz anderen Seite her doch noch eine Verbindung mit der kilikischen Stadt zu ergeben. Aber in Anbetracht der Unsicherheit der von Macdonald vorgeschlagenen Entzifferung und Erklärung sowie angesichts der Tatsache, dass auf dem hier neu vorgestellten «Gegenstück» eindeutig die Buchstaben S C zu lesen sind, wird man einer näheren Lokalisierung gegenüber skeptisch bleiben und sich mit einer generellen Klassifizierung wie «Incertum Ciliciae» begnügen.

Denn ein weiteres Indiz für eine Festlegung auf Kilikien lässt sich neben dem Vergleich mit der in Glasgow aufbewahrten Prägung vor allem aus einer etwas umfassenderen Einordnung der Rückseitendarstellung gewinnen. Wie dies schon von Boyce im Zusammenhang mit der pompeipolitanischen Emission des Lucius Verus ausgeführt wurde, handelt es sich bei der OMONOIA-Szene um die direkte Übernahme des in Gold und Bronze ausgebrachten CONCORDIA AVGVSTORVM-Typs der offiziellen Reichsprägung, mit dem in den Jahren 161 und 162 n.Chr., also gleich zu Regierungsbeginn, nachdrücklich auf die ein Novum darstellende gemeinsame Herrschaft der beiden gleichberechtigten Kaiser hingewiesen werden sollte (Abb. 3)⁸. Dass die Übernah-



Abbildung 3 As des Lucius Verus aus dem Jahre 161 n.Chr. (BMC Nr. 868, RIC Nr. 1288) in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen.

⁸ Vgl. Boyce 1969, 103, die in Anm. 1 auch die einschlägigen BMC-Seiten aufzählt; siehe zu den entsprechenden RIC-Nachweisen unten Anm. 15. – Kurz gestreift wird dieser Kontext ausser in den einleitenden Partien des jeweiligen RIC- und BMC-Bandes (RIC Bd. 3, 196; BMC Bd. 4, CXV) auch von R. Göbl, Antike Numismatik, (1978), Bd. 2, Abb. 3184 (mit Erläuterung auf S. 251), oder D. Mannsperger, ROM. ET AVG. Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der römischen Reichsprägung, in: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, Teil II, Bd. 1, (1974), 919–996, hierzu Abb. 100f. (mit Beschreibung auf S. 993, sonst aber ohne weitere ausdrückliche Erwähnung). Das von Mannsperger reproduzierte Stück der Tübinger Universitätssammlung ist auch hier als Abb. 3 wiedergegeben.

me dieses Münzbilds kein Einzelfall ist, sondern dass es ungefähr gleichzeitig auf einer ganzen Reihe von Ausgaben östlicher Münzstätten erscheint, ist ebenfalls bereits von Boyce zusammen mit der nie eingelösten Ankündigung, diese Prägungen an anderer Stelle zu behandeln, summarisch hervorgehoben worden. Dabei scheint es ihr entgangen zu sein, dass Louis Robert schon fünf Jahre zuvor in seinem Corpus der Münzen der kilikischen Stadt Hierapolis Castabala beiläufig eine entsprechende Aufzählung vornehmlich kilikischer Emissionen geboten hat⁹. Ausser der in extenso behandelten Prägung von Hierapolis¹⁰ nennt Robert weitere, zum Teil auch «unbeschriftete», aber durch ihre Darstellung hierher gehörige Stücke aus Olba¹¹, Pompeiopolis¹², Tarsos¹³, Adana und Anazarbos¹⁴ sowie aus Selge in Pisidien. Ausserdem weist auch er auf das Vorbild der Reichsprägung der Jahre 161 und 162 n.Chr. hin, wobei er sich allerdings auf die – nach den RIC-Nummern zitierten – Aurei beschränkt und die Bronzeprägungen übergeht¹⁵. Obwohl die von Robert vorgelegte Liste, die – was ihre Vollständigkeit in Hinsicht auf Kilikien betrifft – aufgrund einer neueren Zuschreibung um eine Münze zu ergänzen ist, die wahrscheinlich aus dem unweit von Korykos gelegenen Elaiussa Sebaste stammt¹⁶, ohne besondere Mühe auch um zahlreiche Belege von ausserhalb Kilikiens erweitert werden kann¹⁷, die vom nördlichen Kleinasiens bis nach Ägypten rei-

⁹ L. Robert in: *La Déesse de Hiérapolis Castabala (Cilicie)* par A. Dupont-Sommer et L. Robert (= *Bibliothèque Archéologique et Historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul* 16), (1964), 76 (zu Nr. 37). Einen ersten Anhaltspunkt bietet auch der Index der «Remarkable Inscriptions» in HN S. 918f. oder der Index von Aulock (wie Anm. 4), S. 157 und 225. – Natürlich sind diese Prägungen mit der Darstellung der OMONOIA der Kaiser Mark Aurel und Lucius Verus nicht mit den zahlreichen Homonoia-Emissionen jeweils zweier oder dreier Städte zu verwechseln (vgl. zu diesen vorläufig zum Beispiel P.R. Franke, Kleinasiens zur Römerzeit. Griechisches Leben im Spiegel der Münzen, [1968], 23f. oder den Index von Aulock S. 161–163; eine umfassende Veröffentlichung hierzu wird von Franke dem Vernehmen nach vorbereitet).

¹⁰ Neben den beiden von Robert angeführten, in Paris befindlichen Exemplaren dieser Münze, deren Rückseite ebenfalls nur die Umschrift OMONOIA ΟΜΟΝΟΙΑ trägt, findet sich ein drittes im Katalog Nr. 5 der Auctiones AG, Basel, vom 2./3.12.1975, Nr. 173*.

¹¹ Vgl. hierzu neuerdings G.M. Staffieri, *La monetazione di Olba nella Cilicia Trachea*, (1978), der eine «corpus»-artige Zusammenstellung mit umfassenden Literaturhinweisen bietet, aber auf weiterreichende Erklärungen bewusst verzichtet (siehe S. 8). Während Staffieri von der einschlägigen OMONOIA-Prägung des Lucius Verus sechs Exemplare nachweist (vgl. 26f. Nr. 53, Abb. auf Taf. V 46), führt er das offensichtlich nur in einem Exemplar bekannte, in Oxford aufbewahrte «Gegenstück» des Mark Aurel lediglich anhangsweise an (vgl. 30f., Abb. auf Taf. VI 57). Ohne auf Robert und die von ihm zitierte Erstpublikation der Münze durch Milne hinzuweisen, der die Prägung Olba zugewiesen hat (NC 1940, 243 Nr. 1), vertritt Staffieri die Ansicht, dass die noch lesbaren Reste der Legende eher für eine Zuschreibung an das unweit von Olba gelegene, mit dieser Stadt rivalisierende Diokaisareia sprechen. Im hier behandelten Zusammenhang stellt dieses Stück aber auch ungeachtet seiner umstrittenen Lokalisierung einen unzweifelhaften Beleg für eine kilikische Prägung des OMONOIA ΟΜΟΝΟΙΑ-Typs dar, wobei es in Grösse und Machart trotz der unterschiedlichen Beschriftung durchaus der Emission des Lucius Verus aus Olba entspricht.

¹² Die von Robert für diese Stadt beigebrachten Nachweise («BMC, p. LXXV; Hunter. Col., II, p. 558») betreffen bezeichnenderweise gerade die beiden hier ausführlich behandelten Gepräge des Lucius Verus (siehe oben Anm. 5 und 7).

¹³ Auf diese Parallele hat auch bereits Macdonald (vgl. Anm. 7) mit entsprechenden BMC- und Mionnet-Zitaten hingewiesen. Weitere Nachweise bieten zum Beispiel auch der Katalog der Sammlung des Konsuls E.F. Weber (Jacob Hirsch, München, Auktionskatalog Nr. 21 vom 16.11.1908 und den folgenden Tagen, Nr. 3919) oder die SNG Fitzwilliam Museum (wie Anm. 4), Nr. 5328.

¹⁴ Für die Prägung dieser Stadt kann jetzt auch ein Beleg aus der SNG von Aulock (Nr. 5479) gegeben werden.

¹⁵ Vgl. zum Aes RIC Bd. 3, 277 Nr. 795–803, 279 Nr. 823–832, 316f. Nr. 1278–1296 und 318 Nr. 1308–1316. Ausserdem ist zum Gold 252 Nr. 470–474 nachzutragen.

¹⁶ Vgl. H. von Aulock, *Kleinasiatische Münzstätten (I Die vermeintliche Stadt «Sebaste in Paphlagonien»)*, in: JNG 18 (1968) 43–46, hierzu 44 Nr. 4.

¹⁷ Vgl. dazu jetzt auch den Index von Aulock (wie Anm. 4), S. 225.

chen – man denke zum Beispiel an Amaseia in Pontos¹⁸, Tios in Bithynien¹⁹, Herakleia Salbake in Karien²⁰, Silandos in Lydien²¹, ein «Gegenstück» zu der genannten Emission aus Selge²², an Neapolis in Samaria²³ oder, worauf auch Boyce hinweist, an Alexandria²⁴ –, so ändert dies nichts an der Tatsache, dass Kilikien wohl im Zusammenhang mit dem Ostfeldzug des Lucius Verus²⁵ das Hauptprägegebiet gerade der durch die Beschriftung als solche gekennzeichneten Provinzialemissionen des OMONOIA CEBACTΩN-Typs gewesen ist. Dementsprechend wird man auch die beiden Stücke mit dieser Rückseitendarstellung, die keine Ortsangabe aufweisen, vorzugsweise in Kilikien lokalisieren. Dabei kann man annehmen, dass die regionale Konzentration der Prägestätten auch schon für Imhoof-Blumer ein wesentlicher Anhaltspunkt war, wenn er vor ungefähr 80 Jahren der in Glasgow aufbewahrten Ausgabe des Lucius Verus ganz allgemein einen «Cilician character» zuerkannt hat (vgl. Anm. 7). Die über diese gemeinsame geographische Zuordnung hinausgehende Besonderheit der hier neu vorgestellten Parallelemision von Mark Aurel liegt, wie bereits angedeutet, darin, dass sie – gerade im Gegensatz zu dem unklaren «Befund» bei dem Stück in Glasgow – deutlich die auf griechischen Münzen der römischen Kaiserzeit sehr seltene Buchstabengruppe S C

¹⁸ Vgl. unter anderem Recueil Général des Monnaies Grecques d'Asie Mineure, commencé par feu W.H. Waddington, continué et complété par E. Babelon et Th. Reinach, Bd. I 1: Pont et Paphlagonie, 2 (1925, Nachdruck 1976), 36f. Nr. 20–21 und 38 Nr. 27–30, wo die für diese Emissionen singuläre Legende der Nr. 30 mit OMONOIA AYTOKPATOPΩN besonders bemerkenswert ist. – Die in den entsprechenden allgemeinen Zusammenhang gestellte Abbildung eines Stücks aus Amaseia, das heisst eines Exemplars der SNG von Aulock (Nr. 6699, vgl. ausserdem die Nummern 24 und 25), bietet auch Franke (wie Anm. 9), Nr. 19 (vgl. S. 12 und 41).

¹⁹ Vgl. SNG von Aulock, Heft 3, (1957), Nr. 947 und 949.

²⁰ Vgl. F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen, Bd. 1 (= Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 1), (1901, Nachdruck 1974), 134 Nr. 9, oder den Auktionskatalog Nr. 41 der Münzen und Medaillen AG, Basel, vom 18./19.6.1970, Nr. 402*.

²¹ Vgl. SNG von Aulock, Heft 8, (1963), Nr. 3168.

²² Vgl. F. Imhoof-Blumer in: RSN 14 (1908) 84 Nr. 2, und – möglicherweise handelt es sich um dasselbe Exemplar – SNG Kopenhagen Nr. 277.

²³ Vgl. BMC (Palestine) 56 Nr. 72.

²⁴ Vgl. hierzu am zweckmässigsten die Übersicht bei J. Vogt, Die Alexandrinischen Münzen..., (1924, Nachdruck 1976), Bd. 2, 92, sowie die entsprechenden Ausführungen in Bd. 1, 133f. und 137; ausserdem neuerdings den Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln von A. Geissen (= Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften: Sonderreihe Papyrologica Coloniensis; Vol. V), Bd. 3, (1982), 22/24 Nr. 2000/2001 sowie 60 Nr. 2123. – Zu den von Vogt und Geissen angeführten Billon-Emissionen der Regierungsjahre 1 und 2 tritt noch eine offensichtlich sehr seltene Prägung des Lucius Verus aus dem Jahre 3, die zum Beispiel von J.W. Curtis, The Tetradrachms of Roman Egypt, (1969), 39 Nr. 765, beschrieben wird und von der sich auch ein Exemplar in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen befindet. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Darstellung der zwei einander die Hand reichenden Herrscher auf den alexandrinischen Geprägen insofern einen Vorläufer hat, als es ähnliche Stücke auch schon mit Antoninus Pius (als Imperator) und Mark Aurel (als Caesar) gibt (vgl. Vogt, Bd. 2, 68 und 74, Geissen, Bd. 2, [1978], 238 Nr. 1435/1436 und 288 Nr. 1569–1571, oder auch Strack [wie Anm. 27], 109). – Äusserst zweifelhaft bleibt die Existenz von zwei weiteren Prägungen des hier behandelten OMONOIA-Typs aus Argos und Adramytion/Mysien, die von Vaillant (wie Anm. 4, 63 und 48) sowie im Anschluss daran von Mionnet (wie Anm. 4, Suppl. 4, [1829/1973], 246 Nr. 67, und Suppl. 5, [1830/1973], 279 Nr. 18) zitiert werden.

²⁵ Vgl. zur ersten Information zum Beispiel RIC Bd. 3, 197f., BMC Bd. 4, CXVIII, oder Boyce 1969, 102f. – Im übrigen dürfte diese Unternehmung einen weiteren numismatischen Niederschlag in einigen Bronzeemissionen des syrisch-phönizisch-palästinischen Raums mit dem freilich auch anderenorts häufig verwendeten Doppelporträt der beiden Kaiser gefunden haben; so zum Beispiel aus Doliche (BMC Galatia etc., 114 Nr. 1–3), Arados (BMC Phoenicia, 48f. Nr. 379–382; mit Datum 162/63 n.Chr.!) oder Aelia Capitolina (BMC Palestine, 89–91 Nr. 40–53).

trägt²⁶. Darin mag man in erster Linie – wie auch ein Vergleich der Rückseiten der Abbildungen 1 und 3 veranschaulicht – einen besonders engen Anschluss an die Bronzemünzen der als Vorbild dienenden Reichsprägung sehen. In zweiter Linie kann man vielleicht – was aber sicher weniger wahrscheinlich ist – auch an eine Beeinflussung durch die Münzbilder von Antiochia denken, das während des Partherfeldzugs der bevorzugte Aufenthaltsort des sich in der Etappe vergnügenden Lucius Verus war.

Damit dieser Bestimmungsversuch trotz seines bescheidenen und für Soloi-Pompeiopolis negativen Ergebnisses auch einen kleinen Beitrag zur Münzgeschichte dieser Stadt leistet, seien in Form dieses Anhangs einige Ergänzungen zu der in SM 23, 52–55 gegebenen Übersicht vorgelegt. Wie nicht anders zu erwarten war, liessen sich beiläufig an mehr oder weniger entlegener Stelle noch einige seinerzeit nicht erfasste Typen nachweisen. Außerdem hat die freundlicherweise von Harald Küthmann und Hans-Markus von Kaenel ermöglichte Heranziehung der einschlägigen Bestände in München und Winterthur (im letzteren Ort besonders auch der umfangreichen Abgussammlung) einige Präzisierungen ermöglicht.

So sind als Nummern B 1.10 und 11 zwei offensichtlich undatierte Ausgaben des Trebonianus Gallus (Rs. mit stehendem Dionysos; vgl. The Weber Collection, Vol. III/Part II: Greek Coins – Asia, Africa, by L. Forrer [1929], 650 Nr. 7610²⁷) und des Volusianus nachzutragen (Rs. mit stehender Athena; vgl. Inventaire sommaire de la Collection Waddington ..., rédigé par E. Babelon [1898], 254 Nr. 4529, oder auch summarisch Boyce 1965, S. 16).

Bei der von J. G. Milne in: NC 1940, 246f. Nr. 19 beschriebenen Prägung der Julia Mamaea scheint es sich zumindest den Münzbildern nach um eine Kombination der Vs. von Nr. B 2.31 und der Rs. von Nr. B 2.27 zu handeln, während die anschliessende Ausgabe des Philippus I. (Milne Nr. 20²⁸) anscheinend die «Philemon»-Rückseite der Nr. B 2.34 in etwas veränderter Gestalt wieder aufnimmt (vielleicht ist auch Arat gemeint) und sich damit eng an die Nr. B 2.41 mit einer möglichen Chrysipp-Darstellung anschliesst.

Ob ferner gerade diese Chrysipp-Rückseite auch mit einem Avers des Philippus Junior verbunden worden ist, bleibt unklar, da Imhoof-Blumer (vgl. Beleg zu B 2.41) die von Babelon, Inv. Waddington Nr. 4528, dem Sohn («Philippe, fils») zugewiesene Prägung als Emission des Vaters beschreibt. Wie jedenfalls ein Vergleich mit dem eindeutig dem Philippus Junior zugehörigen Typ B 2.44 und einer Durchmusterung der in Winterthur vorhandenen Gipsabdrücke nahelegt, dürfte es sich bei allen Emissionen mit der Jahreszahl 311, die auf der Vorderseite ein Porträt mit Strahlenkrone tragen, selbst dann, wenn die Umschrift nicht mehr zu lesen ist, um Ausgaben des Philippus Senior handeln.

Ähnlich ist zu fragen, ob die von Babelon ebenda als Nr. 7166 angeführte Emission des Caracalla nicht mit der Nr. B 2.26 des Geta zusammenfällt.

Ein weiteres Exemplar der soeben angeführten Münze der Julia Mamaea (B 2.31, Rs. mit Asklepios, Hygieia und Telesphoros), das sich heute in Winterthur befindet, bietet F. Imhoof-Blumer in: RSN 14 (1908) 108 Nr. 5 (vgl. auch den Hinweis bei Boyce 1965, 16).

Außerdem bietet das heute in München aufbewahrte Exemplar der Sammlung des Konsuls E. F. Weber (wie Anm. 13, Nr. 3883) möglicherweise einen Beleg dafür, dass der Athena-Typ des Gordianus III. (vgl. B 2.36) ähnlich wie die Prägung mit der Dionysos-Rückseite (B 2.39/40) nicht nur mit der Jahreszahl 306, sondern auch mit der Jahreszahl 308 vorkommt. Allerdings sind gerade bei diesem Exemplar die im Anschluss an den Stadtnamen und im Feld erscheinenden weiteren Zeichen nicht mit der Eindeutigkeit als Wertangabe (6 Assaria) und Datum (HT = 308) zu lesen, mit der dies seinerzeit im Katalog geschrieben worden ist.

Ferner muss das Zitat «Boyce 1965, 9²⁹» von der Nr. B 1.3 zur Nr. B 2.3, also zu den datierten Geprägen, übertragen werden (vgl. besonders Boyce 1965, S. 14f. und 21), wie es denn darüber hinaus nicht in allen Fällen ganz eindeutig ist, ob sich unter einigen der als undatiert angeführten Stücke nicht noch weitere datierte Gepräge befinden (vgl. die Nummern B 1.3, 4 und 7).

Andererseits bleibt es zumindest nach dem hier als Abb. 4 wiedergegebenen Foto, das der Freundlichkeit von Terence Volk verdankt wird, fraglich, ob die Prägung mit dem Doppelporträt von Mark Aurel und Lucius Verus tatsächlich datiert ist (B 2.20; vgl. dazu schon oben S. 00 mit Anm. 4).

²⁶ Vgl. dazu zum Beispiel die Zusammenstellung in HN S. 936. – Auf die kontroversen Erklärungen des S C auf dem Aes der Reichsprägung und die Frage eines Zusammenhangs mit der Verwendung dieser beiden Buchstaben bei den syrischen Provinzialausgaben sei hier nur generell hingewiesen; vgl. dazu unter anderem Mannsperger (wie Anm. 8), 941f., oder Göbl (wie Anm. 8), Bd. 1, 79 mit Anm. 320 und 85 mit Anm. 375.



Abbildung 4 Kupfermünze aus Soloi-Pompeipolis mit Doppelporträt des Mark Aurel und Lucius Verus sowie stehender Gestalt (Pompeius?) im Fitzwilliam Museum.

Dass schliesslich auch die unpublizierten Bestände der grossen Münzsammlungen noch einschlägiges Material enthalten, beweist die Prägetabelle 12 des Index von Aulock (wie Anm. 4), die bisher nicht registrierte Belege für Prägungen des Mark Aurel, Elagabal, Severus Alexander und Maximinus Thrax bietet.

Demgegenüber bringen die Gepräge, die in den letzten Jahren im Handel aufgetaucht sind, zumindest soweit sie dem Verfasser bekannt wurden, nichts grundsätzlich Neues. Immerhin unterstreichen sie ähnlich wie die in Winterthur vorliegenden Abgüsse, dass die undatierte Ausgabe mit Pompeiuskopf und schreitender Nike (B 1.5) die häufigste Münze von Pompeipolis ist (vgl. als Belege – die abgebildeten Stücke sind durch einen Stern gekennzeichnet – Münzen und Medaillen AG, Basel, Liste 371 vom September 1975, Nr. 39*; Kurpfälzische Münzhandlung, Mannheim, Auktionskatalog Nr. 9 vom 11.–13. 12. 1975, Nr. 181; Auktionshaus Tietjen & Co., Hamburg, Katalog der 18. Münzen-Auktion vom 4./5. 5. 1976, Nr. 21*; Frank Sternberg, Zürich, Auktionskatalog Nr. 7 vom 24./25. 11. 1977, Nr. 473* und 474*, wo die für die Nr. 473 vorgeschlagene Lesung einer Jahreszahl deshalb unwahrscheinlich ist, weil der Typ wohl generell kein Datum trägt; Auctiones AG, Basel, Auktionskatalog Nr. 11 vom 30. 9./1. 10. 1980, Nr. 188*; Robert J. Myers, New York, Liste «Ancient Coins» vom Mai 1982, Nr. 42*).

Ebenfalls vorgekommen ist die Variante mit ΠΟΜΠΙΑΝΩΝ (B 1.1; vgl. Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt/M., Auktionskatalog Nr. 284 vom 9./10. 12. 1974, Nr. 468*, möglicherweise identisch mit dem Exemplar der Frankfurter Münzhandlung, Auktionskatalog Nr. 120 vom 22.–24. 1. 1973, Nr. 1622), ferner das Stück mit der sitzenden Athena auf der Rückseite (B 1.3 oder B 2.3; vgl. Peus Nachf., Auktionskatalog Nr. 279 vom 14.–17. 3. 1972, Nr. 112*) und die Emission des Septimius Severus (B 2.24; vgl. Adolph Hess AG, Luzern, Auktionskatalog Nr. 249 vom 13. 11. 1979, Nr. 382*).

2. Ein hybrider Denar von Faustina II.

In dem den Emissionen aus der Zeit des Antoninus Pius gewidmeten dritten Teil seiner «Untersuchungen zur Römischen Reichsprägung des Zweiten Jahrhunderts» hat Paul L. Strack anhangsweise auch die hybriden Prägungen des betrachteten Zeitraums zusammengestellt²⁷. Dem allgemeinen Sprachgebrauch nach handelt es sich dabei um Münzen, bei deren Prägung zwei ursprünglich nicht zusammengehörige Stempel verwendet wurden²⁸. Entsprechend der Feststellung, dass «durch die gleichzeitige Emission von Münzen des Pius, der Faustina I., des Marcus Caesar und der Faustina II. mannigfache Möglichkeiten zu hybrider Koppelung gegeben waren», ordnet Strack das

²⁷ P.L. Strack, Untersuchungen ..., Teil III: Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius, (1937), 315–327 (= Anhang I). Vgl. auch den Hinweis auf Strack in BMC Bd. 4, XCIII.

²⁸ Vgl. dazu Strack 315, Göbl (wie Anm. 8), Bd. 1, 55 und 222, oder M.R.-Alföldi, Antike Numismatik, (1978), Teil 1, 49.

erfasste Material in verschiedene Haupt- und Untergruppen ein. Eine dieser Untergruppen besteht aus drei Denaren, die mit Vorderseitenstempeln der jüngeren und mit Rückseitenstempeln der älteren Faustina geprägt sind. In Hinsicht auf ihren hybriden Charakter unterscheiden sich die drei Gepräge dadurch voneinander, dass die Vorderseitenstempel der ersten beiden noch der Zeit des Antoninus Pius angehören, der des dritten aber erst unter Mark Aurel entstanden ist²⁹. Diesem Stück, das somit als eine Art Vorgriff auf den nie erschienenen vierten Teil von Stracks Werk eingestuft werden muss, kann hier eine Prägung mit einer gleichartigen Stempel-Kombination zur Seite gestellt werden, die im Jahre 1980 im Handel aufgetaucht und folgendermassen zu beschreiben ist (Abb. 5):



Abbildung 5 Hybrider Denar der Faustina II. mit einer Rückseite der Faustina I.

Vs. FAVSTINA – AVGSTA Büste der Faustina II. mit Stephane nach rechts.
 Rs. [A]VGV – STA Drapiertes und verziertes Thronsessel von vorne, auf dem ein Kranz liegt und gegen den ein von links unten nach rechts oben reichendes Zepter gelehnt ist.
 Gewicht: 3,03 g; Durchmesser 17,3–18,0 mm; Stempelstellung ; Überprägungsspuren auf der Vorderseite.

Da die beiden Seiten dieser Münze aufgrund ihrer «irregulären» Stempelkoppelung gesondert zu betrachten sind, ist zur Vorderseite nur dies zu sagen, dass sie den von Harold Mattingly so bezeichneten zweiten Frisuren Typ der jüngeren Faustina mit Stephane trägt und dementsprechend ungefähr in die Zeit zwischen 164 und 168/69 n.Chr. zu datieren ist³⁰. Die Rückseite gehört zu der sogenannten, seit etwa 147 n.Chr. oder später aufgelegten Augusta-Gruppe der Konsekrationssprägungen der älteren Faustina³¹, bei der die mit verschiedenen bildlichen Darstellungen verbundene Umschrift AVGSTA rein formal gesehen die Vorderseitenlegende DIVA FAVSTINA fortsetzt³², aber darüber hinaus zugleich im Anschluss an die vorhergehende Aeternitas-Gruppe «eine Bündelung» der im Münzbild erscheinenden «göttlichen Aspekte» im Hinblick

²⁹ Vgl. Strack 317 (Zitat) und 318f. Nr. 18–20. Das letztere Stück findet sich auch in BMC Bd. 4, 396 Anm.*.

³⁰ Vgl. BMC Bd. 4, CXII sowie die Abbildungen auf Taf. 55, 1, 6, 13–16 und 19f. (siehe auch RIC Bd. 3, Taf. XI, 218).

³¹ Vgl. zu dieser Datierung Strack 103 Anm. 312 und Mattingly in BMC Bd. 4, XLIII. Ausserdem ist anzumerken, dass die Augusta-Gruppe *nicht* unter die Gepräge fällt, die Ph. V. Hill, The Dating and Arrangement of the Undated Coins of Rome A.D. 98–148, (1970), behandelt.

³² Vgl. dazu besonders Strack 103, der – wie zum Beispiel Mattingly in BMC Bd. 4, LXIIIf. hervorhebt – den formalen Gesichtspunkt überbetont. Der Ansicht von Strack schliesst sich durch ein lapidares Zitat ferner P.N. Schulten, Die Typologie der römischen Konsekrationssprägungen, (1979), 41 Anm. 231, an.

auf die divinisierte Kaiserin ausdrückt³³. Während diese «göttlichen Aspekte» sonst von Frauengestalten verkörpert werden, die man als Ceres, Juno, Venus, Vesta, Fortuna und Pietas bezeichnen kann – auf den Bronzeprägungen findet sich ausserdem noch Cybele³⁴ –, zeigt das hier behandelte Stück einen leeren Thronsessel. Dieses Motiv, das mit den Beschriftungen IVNONI REGINAE und AETERNITAS oder auch ohne Legende bereits auf früheren Emissionen der Faustina I. begegnet, ist – wie auch durch die erste der beiden genannten Umschriften angedeutet wird – insofern Bestandteil der Juno-Thematik, als es die bei der Götterbewirtung, das heisst dem Lectisternium beziehungsweise Sellisternum, verwendete Sitzgelegenheit der Götterherrin darstellt³⁵. Zur Verdeutlichung des Bezugs auf Juno ist der Sella ausserdem das Zepter der Göttin und ein Pfau als das ihr heilige Tier beigegeben, der allerdings bei den Prägungen der Augusta-Gruppe meistens fehlt und so gerade auch auf dem vorliegenden Stück nicht erscheint³⁶. Wenn nun Strack aus diesem Münzbild weiter ableitet, «dass Faustina im Kult auch als Iuno Regina verehrt wurde, wie sie als Lebende mit dem gleichen Sellisternienbild ihre Verehrung der Göttin zum Ausdruck gebracht hatte», so mag diese Konkretisierung seinen «vielfach allzu subtilen Interpretationen» zugerechnet werden³⁷. Trotzdem verdeutlicht Strack aber gerade damit treffend die jeweilige ideologische Absicht, die sich in den wechselnden Beschriftungen des im Kern unverändert beibehaltenen Münzbilds ausdrückt, das auch in der Zeit zwischen 176 und 180 n.Chr. mit der Legende CONSECRATIO nochmals auf den Prägungen für die vergöttlichte jüngere Faustina verwendet werden sollte³⁸.

Einen gewissen Anhaltspunkt für das Zustandekommen der aussergewöhnlichen Stempelkoppelung der vorstehend behandelten Münze kann schliesslich noch ein sozusagen technisches Detail liefern. Wie bei der Beschreibung schon erwähnt wurde, weist die Vorderseite zweifellos Überprägungsspuren auf. Reste der früheren Prägung beziehungsweise ihrer Umschrift sind zum Beispiel am Anfang des Wortes AVGSTA erkennbar. Ausserdem könnten die vier kleinen Schrötlingsrisse die Folge einer Überprägung sein. Ohne dass nun freilich das Untergräfe näher zu identifizieren wäre,

³³ Sinngemäss formuliert nach Mannsperger (wie Anm. 8), 976, der auch die entsprechenden RIC- und BMC-Nummern anführt. Vgl. ausserdem Strack 103 Anm. 312 sowie Mattingly in BMC Bd. 4, XLIII und LXIII. Eine der «Introduction» des BMC-Bandes entsprechende Zusammenfassung, die sich gerade mit den Konsekrationsprägungen für die beiden Faustinen befasst («The Consecration of Faustina the Elder and her Daughter»), gibt Mattingly ausserdem in: The Harvard Theological Review 41 (1948) 147–151, hierzu (und auch zu der in Anm. 31 belegten Datierung) besonders 147f. – Nicht richtig deutlich wird diese Gruppenabfolge bei Schulten 81–97, da dort keine Differenzierung nach den verschiedenen Vorderseitenlegenden erfolgt (anders BMC XLIII sowie 42–67) und überdies etwas zu formalistisch zwischen Geprägen, «deren Reversdarstellungen direkt mit der Konsekration zu verbinden sind» (vgl. S. 81–91) und «die keinen derartigen unmittelbaren Bezug erkennen lassen» (vgl. S. 91–97, zum Zitat S. 91), unterschieden wird.

³⁴ Vgl. dazu BMC Bd. 4, LXXXIV, und besonders Mannsperger 976.

³⁵ Vgl. dazu ausführlich Strack 47f. und 96, ferner Schulten 41f., sowie kurz auch Mannsperger 975 Anm. 135.

³⁶ Vgl. als Nachweise für die hier behandelte Rückseite RIC Bd. 3, 72 Nr. 377; Strack 220f. Nr. 484; BMC Bd. 4, 64 Nr. 454–456; Schulten 84 Nr. 136b. – Der Korrektheit halber sei darauf hingewiesen, dass der Pfau auch auf den Quinaren mit schriftloser Rückseite nicht vorkommt (vgl. Strack 218f. Nr. 440; BMC Bd. 4, 50 Anm. *; Hill [wie Anm. 31], 191 Nr. 539f.; Schulten 90 Nr. 158 und 158a).

³⁷ Zitat nach Strack 96; die generelle Charakterisierung seiner Betrachtungsweise stammt aus Göbl (wie Anm. 8), Bd. 1, 247.

³⁸ Vgl. RIC Bd. 3, 273 Nr. 745 und 349 Nr. 1704f.; BMC Bd. 4, CXLV, 491 Nr. 721–724 und 654 Nr. 1577f.; Schulten 41 und 106 Nr. 270–270b. – In den entsprechenden «männlichen» Zusammenhang gehört die Sella auf einer Konsekrationsprägung für Divus Severus (vgl. dazu mit den entsprechenden Cohen-, RIC- und BMC-Zitaten der Einfachheit halber Schulten 41 und 115 Nr. 297).

kann man sich vielleicht – wofür auch der auffallend flache «Charakter» der Rückseite sprechen mag – doch fragen, ob nicht bei der Überprägung eines der in Anmerkung 36 nachgewiesenen Denare der Augusta-Gruppe der Faustina I. zufälligerweise nur die Vorderseite erfasst und in ein Gepräge der Faustina II. «verwandelt» worden ist. Doch mehr als eine blosse Vermutung ist dies nicht, obwohl sie sicher mehr für sich hat als die Annahme eines aus chronologischen Gründen nicht sehr wahrscheinlichen versehentlichen Griffen in den Stempelkasten.

RÖMISCHE MÜNZEN UND MÜNZSTÄTTEN DES 3. JAHRHUNDERTS VI^{*}

Markus Weder

Die Bildreform des Kaisers Aurelian in Alexandria

Dass Alexandria in Ägypten als eine römische Münzstätte anzusehen ist, mag umstritten sein. Ihre kontinuierliche Tätigkeit und die Anlehnung an die stadtrömische Münze geben ihr aber eine Stellung, die sie deutlich von anderen sogenannten Provinzialmünzämtern abhebt. Seit dem zweiten Jahrhundert werden vermehrt römische Rückseitentypen übernommen, die dann im folgenden zu überwiegen beginnen. Die lokalen Typen, meist religiös-mythologischen Inhalts weichen zwar den stereotypen Personifikationen der Tugenden des Kaisers, verschwinden jedoch nie völlig von den Münzen. Das Bild des Adlers, ursprünglich von den Prägungen der Ptolemäer kopiert, hat seine Bedeutung längst gewechselt und symbolisiert nun die schützende Präsenz der römischen Truppen¹.



1

2

3

4

5

¹ J. G. Milne, Catalogue of Alexandrian Coins (1933), S. 34 (seine Katalognummern mit vorangestellten M.).